

Ewald Volgger OT, Linz

Jugend im Gottesdienst + Leitlinien zur Gestaltung jugendgerechter und lebendiger Gottesdienste

Während Kinder in der Regel in den Pfarrgemeinden und im liturgischen Gestalten viel Aufmerksamkeit erfahren, werden die Anliegen der Jugendlichen nicht mehr so deutlich wahrgenommen bzw. diese bereits an die Jugendlichen selbst delegiert. Im Jahr 1998 hat der Bischof von Bozen-Brixen, Dr. Wilhelm Egger, eine Arbeitshilfe vorgelegt, die von der Katholischen Jugend Südtirols unter Mitarbeit der Kommission für Liturgie der Diözese erarbeitet und vom Seelsorgeamt herausgegeben wurde. Die Arbeitshilfe nennt sich „Jugend im Gottesdienst. Leitlinien zur Gestaltung jugendgerechter und lebendiger Gottesdienste“. Der Bischof hält in seinem Grußwort fest, dass diese Leitlinien „Möglichkeiten aufzeigen, wie die ganze Pfarrgemeinde die Vielfalt liturgischen Gestaltens nützen und fruchtbar machen kann“. Im erwähnten Grußwort berichtet der Bischof von einem Jugendlichen, der ihn gefragt hat, ob „die Liturgie Gott gefallen müsse oder den Menschen“? Darin erkennt der Bischof ein zentrales Anliegen für die Gestaltung von Gottesdiensten. Er meint, die rechte Form der Liturgie werde dann gefunden, wenn bewusst ist, dass Liturgie eine Begegnung mit Gott ist, wenn eine persönliche Vorbereitung dazu stattfindet und wenn Gott dabei große Aufmerksamkeit geschenkt wird. Des Weiteren weist der Bischof darauf hin, dass die Nähe Gottes in der Liturgie durch Wort, Zeichen und Symbolen erfahren wird; aus dieser Erfahrung erwachsen einerseits Freundschaft mit Christus und andererseits die Bereitschaft, mit Gott das Leben gestalten zu lernen. Daher wünscht sich der Bischof, dass „allen in der Liturgie eine tiefe Erfahrung der Nähe Gottes, eine lebendige Begegnung mit Jesus Christus und Verwandlung durch die Kraft des Geistes geschenkt werde“¹.

Was der Bischof hier als Anliegen und Ziel beschreibt, wird in den vorliegenden Leitlinien entfaltet. Dabei enthalten diese Leitlinien keine Vorschläge im Sinne von Gottesdienstvorlagen. Sie wollen vielmehr den verschiedenen Arbeitsgruppen, Teams und Liturgiekreisen bis hin auch zu den Pfarrgemeinderäten helfen, sich mit dem Wesen der Liturgie auseinander zu setzen und zu einer gelingenden Gestaltung zu finden, damit vor allem Jugendliche – aber auch die ganze Pfarrgemeinde – zu einer möglichst intensiven Erfahrung liturgischen Feierns finden. Daher wird als Zielgruppe der Leitlinien genannt: Priester, Pfarrgemeinderäte, Liturgieausschüsse, Jugendgruppen, Verantwortliche in der Jugendarbeit und Interessierte, die sich mit der Gestaltung von Jugendgottesdiensten auseinandersetzen und sich darum bemühen.

Jugend und Liturgie – Das Anliegen

Die Diözesansynode Bozen-Brixen hat im Jahr 1973 auch das Anliegen der Jugendgottesdienste angesprochen und festgehalten, dass „die christlichen Gemeinden sich bemühen sollen, die Formen von Liturgie und Verkündigung so zu gestalten, dass durch diese auch

¹ Vgl. Jugend im Gottesdienst. Leitlinien zur Gestaltung jugendgerechter und lebendiger Gottesdienste. Hg. Seelsorgeamt der Diözese Bozen-Brixen (Domplatz 2, 39100 Bozen). Bozen 1998, 1.

für junge Menschen die Botschaft Jesu deutlicher erkennbar und annehmbar wird. Bei den Gottesdiensten muss auch die Jugend berücksichtigt werden. Die Jugend soll zur Planung und, ihren Möglichkeiten entsprechend, zur aktiven Beteiligung herangezogen werden.“ Der Text der Diözesansynode geht auch auf die besondere Situation ein, wenn Liturgie ausschließlich für und mit Jugendlichen gefeiert wird und fordert dabei, dass in den Riten, in der Auswahl der Lieder, Gebete und Lesungen auf das Empfinden der Jugendlichen Rücksicht genommen werden soll; ähnliches gilt auch für den Gebrauch moderner Musikinstrumente. Abschließend wünscht der Text, dass im religiösen Leben der Jugendlichen neben der Eucharistiefeier auch andere Formen Raum finden mögen.² Diese Forderungen der Diözesansynode sind Auftrag für die Ortskirche geblieben und wurden daher bewusst an den Beginn der Leitlinien gestellt.

Es braucht hier nicht weiter eingegangen zu werden auf die besondere entwicklungspsychologische und soziale Situation der Jugendlichen und ihre Rolle in Familie, Gesellschaft und Kirche. Es reicht daran zu erinnern, dass die Spannungen, die sich daraus ergeben, auch für die Liturgie der Kirche eine Herausforderung darstellen. Dies betrifft vor allem, wenn auch nicht immer, die Ausdrucksweisen des Gottesdienstes, vor allem in ihrer rituell erstarrten Gestalt. Die Umbruchssituation jugendlicher Menschen drängt nach Wahrhaftigkeit, stellt ethische Fragen in den Fordergrund, fordert Selbstständigkeit in der Lebensgestaltung und ist misstrauisch allem fest Vorgegebenem gegenüber. Jugendliche möchten aber, dass sie selbst vorkommen, mit dem, was sie bewegt und begeistert, aber auch, was Angst macht und unsicher. Dies findet Niederschlag auch im Gestaltungsinteresse der Liturgie, wobei von besonderer Bedeutung ist, dass viele Umfragen bestätigen, dass das Primärinteresse jugendlicher Menschen am Gottesdienst die Gemeinschaft ist, die sie suchen. Theologisch ist zu unterstreichen, dass damit das Wesen der Kirche angesprochen ist, denn Kirche ist als Gemeinschaft Sakrament für die Welt. Alles, was die Gemeinschaftsfähigkeit und den Gemeinschaftsausdruck fördert, stärkt damit die Kirche als *sacramentum mundi*.

Nun hat sich die Situation in den Pfarrgemeinden des deutschsprachigen Raumes die Jugend betreffend sehr geändert, weil sich Kirche und Gesellschaft, Jugendkultur und Selbstverständnis der Jugendlichen verändert haben. Dies alles schlägt sich auch auf die Liturgie und das Interesse für die Gestaltung der Liturgie von Seiten Jugendlicher nieder. Nicht nur, dass es schwer geworden ist, für alle Großinstitutionen Jugend überhaupt zu halten, es ist auch eine Gegenbewegung spürbar, in der – vorwiegend ältere – Jugendliche vermehrt feste Formen und rituelle Vorgaben suchen und pflegen.

Die Leitlinien – ein Leitfaden zum Arbeiten

Der 65 Seiten umfassende Behelf beinhaltet 11 Leitlinien, die jeweils einen Schwerpunkt benennen. Die Leitlinien sollten in den jeweiligen Arbeitsgruppen aufgegriffen, besprochen und diskutiert werden sowie schließlich zu Konsequenzen führen. Dazu können auch Klausurtagungen hilfreich sein. Methodisch ist die Arbeitshilfe so aufgebaut, dass zunächst die Leitlinien genannt werden, dann Erläuterungen und Konkretisierungen folgen und schließlich Impulsfragen helfen, das Vorüberlegte zu strukturieren. Ausgangspunkt für die Erstellung und die Formulierung dieser Leitlinien waren einerseits die offiziellen liturgischen Vorgaben, wie Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils, das Messbuch und Messlektonar, aber auch das Dokument zu den Messfeiern im kleinen Kreis und zu den

² Vgl. Ortskirche als Ereignis der Weltkirche. Diözesansynode Bozen-Brixen 1970–1973. Hg. Bischöfliches Ordinariat Bozen-Brixen. Bozen 1974, Nr. 400.

Kindermessen; andererseits konnten die an der Erstellung beteiligten Priester sowie Vertreterinnen und Vertreter von kirchlichen Jugendorganisationen ihre Erfahrungen und Überlegungen einbringen.

Leitlinie 1: Die Eucharistiefeier am Sonntag und der Jugendgottesdienst

Bereits die diözesanen Leitlinien der Pastoral³ wünschen, dass die Eucharistiefeier am Sonntag Mitte der christlichen Gemeinde und erlebnismäßig ein Höhepunkt des Gemeindelebens sein soll, wobei möglichst alle Teilnehmenden (Kinder, Jugend, Familien, alte Menschen, verschiedene Berufsgruppen und Gäste) einbezogen werden sollen. Dabei sollen die Gläubigen durch die aktive Teilnahme und nach ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten auch an der Vorbereitung und Gestaltung des Gottesdienstes mitwirken. Daraus ergibt sich eine erste Leitlinie, die wünscht, dass alle ein bis zwei Monate auch ein Gottesdienst von und für Jugendliche gefeiert werden soll, der aber auch auf die Teilnahme der ganzen Gemeinde abgestimmt sein soll. Dabei wird darauf hingewiesen, dass die verschiedenen Gruppen Verständnis füreinander aufbringen müssen, dass aber andererseits die Art des Mitfeierns und die Elemente, die für die Gestaltung eingebracht werden, dem Wesen und der Würde der Feier selbst entsprechen.

Leitlinie 2: Das Recht und der Auftrag der Mitwirkung

Bereits die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils *Über die heilige Liturgie* hat hervorgehoben, dass die vollwertige Beheimatung Jugendlicher seinen Ausdruck in der angemessenen Gestaltung und Mitwirkung sowie in der Einbringung ihrer Situation und ihrer spezifischen Kultur in den Gottesdienst findet. So wird deutlich, dass auch Jugendliche kraft der Taufe das Recht und die Pflicht zur vollen und tätigen Teilnahme an den liturgischen Feiern haben (vgl. SC 14). Ermutigend wird darauf hingewiesen, dass das Konzil die Verantwortlichen für die liturgischen Feiern mahnt, nicht nur die Gesetze des gültigen und erlaubten Vollzugs im Auge zu haben, sondern dass die Mitfeiernden bewusst, tätig und mit geistlichem Gewinn daran teilnehmen (vgl. SC 11).

Leitlinie 3: Elemente der Jugendkultur im Gottesdienst

In diesem Impuls wird zunächst festgestellt, dass Jugendliche sich vielfach eine eigene Kultur schaffen und altersrelevante Themen im Blick haben. Daher ist von Verantwortlichen für die Liturgie zu achten, dass Elemente der Jugendkultur und entsprechende Themen im Gottesdienst ihren Platz finden. Als Kriterium wird formuliert, dass die Darstellung ihres Lebens, ihres Glaubens und ihrer Anliegen aber in der den Jugendlichen eigenen Form und durch sie selber geschehen kann und soll. Wenn das konkrete Leben, das betrifft und betroffen macht, in den gottesdienstlichen Feiern ihren Niederschlag findet, dann werden diese von sich aus lebensnah und bedeutsam.

Leitlinie 4: Feier und Fest

In diesem Impuls wird die Spannung zwischen notwendiger Ordnung und möglicher Freiheit angesprochen. Lebendige Liturgie lebt von der Freiheit zur spontanen Gestaltung und Äußerungsmöglichkeiten. Dass dies gerade den Jugendlichen entspricht, liegt auf der Hand.

³ Leitlinien der Pastoral vom 1. September 1989. In: Leitlinien, Perspektiven, Überlegungen zur Seelsorge in der Diözese Bozen-Brixen. Sonderdruck aus dem Folium Dioecesanum Bauzanense-Brixinense (25/1989, 365–378; 30/1994, 1–10.94–114), S. 2–20.

Zu den ersten vier Leitlinien erfolgen nun *Erläuterungen und Konkretisierungen*, die der Arbeitsgruppe dienen, um die Anliegen im Gespräch zu vertiefen und diese zu konkretisieren. Hierin wird die Wechselwirkung angesprochen zwischen dem konkreten Leben und der überlieferten und erfahrenen Gottesbeziehung, zwischen dem Gottesdienst von und für Jugendliche und der gesamten Gemeinde, in der Jugendliche einige Elemente gestalten oder besonders angesprochen werden sollen, dem Leben der Pfarrgemeinde und dem Leben der Jugend. Schließlich wird ein Ziel formuliert, das festhält, dass die Art der Gestaltung deutlich machen soll, dass der Gottesdienst aus dem Alltag herausragt und zum Fest im Alltag werden kann.

Impulsfragen schließen den ersten Block der Leitlinien ab, die der Arbeitsgruppe helfen, die Überlegungen zu strukturieren und den Fragestellungen systematisch nachzugehen. Als Beispiele seien genannt: „Wie sieht die Beteiligung und Einbeziehung von Jugendlichen beim sonntäglichen Gottesdienst aus? Wer konnte auf welche Weise aktiv eingeladen werden?“ oder „Haben in der Sprache, in der Musik und in den Formen unserer Gottesdienste Elemente der Jugendkultur Platz?“

Leitlinie 5: Vor- und Nachbereitung der Gottesdienste

Mit dieser Leitlinie wird die Bedeutung der Vor- und der Nachbereitung von Gottesdiensten angesprochen. Aspekte wie die rechtzeitige Absprache aller Beteiligten werden angesprochen oder die Anregung, in der Feier die Elemente so zu gestalten, „dass darin deutlich wird, dass Gott auf uns zukommt“. Dazu wird die Allgemeine Einführung in das Messbuch Nr. 313 zitiert, um das geistliche Wohl der ganzen Pfarrgemeinde zu reflektieren oder auch zu bedenken, dass „die Gläubigen [hier besonders auch die Jugendlichen gemeint] in Fragen, die sie unmittelbar betreffen, nicht übergangen werden sollen“. In den folgenden Erläuterungen wird festgehalten, dass für eine jugendgerechte Liturgie in der Pfarrgemeinde nicht nur die Jugend verantwortlich ist. Es folgen konkrete Hinweise auf die Vorbereitung und die Nachbereitung liturgischer Feiern. Die sich anschließenden neun *Impulsfragen* helfen den vorbereitenden Gruppen die Fragehorizonte im Auge zu behalten und die Diskussion zielorientiert zu führen.

Leitlinie 6: Lebensnahe Verkündigung

Ausgangspunkt dieser Leitlinie ist einerseits ein Hirtenbrief des Bischofs⁴ und zum anderen das Dekret des Zweiten Vatikanischen Konzils über das Laienapostolat. In diesen Dokumenten wird unterstrichen, dass die Gottesdienste von einer Sprache und von Ausdrucksformen geprägt sein müssen, die junge Menschen verstehen und dass die jungen Menschen selbst die ersten und unmittelbaren Apostel der Jugend seien. Daher sollte ergänzend zur Predigt die ganze Vielfalt der Verkündigungsformen unter Beteiligung der Jugendlichen genützt werden. In fünf Schritten werden Erläuterungen und Konkretisierungen entfaltet. Im ersten Schritt wird die Frage der Auswahl von Lesungen und des Evangeliums angesprochen, im zweiten werden Möglichkeiten und Vorschläge für die Hinführung zum Wort Gottes geboten, im dritten wird der Charakter der Antwortgesänge reflektiert sowie andere Elemente zur Gestaltung und Vertiefung des Wortes Gottes; der vierte Schritt wird mit einem kritischen Wort aus einem Brief eines Jugendlichen⁵ eingeleitet, der feststellt, dass

⁴ Hirtenbrief von Diözesanbischof Wilhelm Egger, „Denkt an die fünf Brote ...“ Unsere Sorge für Mensch und Schöpfung. Ein Hirtenbrief zum Weiterschreiben. Bozen 1992.

⁵ Jungsein in der Kirche – eine Dokumentation. Hg. Südtirols Katholische Jugend. Bozen 1990, Brief 17.

es ihn stört, dass Predigten oft dasselbe beinhalten und sich wünscht, dass öfters über aktuelle Dinge gesprochen und das Volk beteiligt werden sollte. In diesem Abschnitt wird eine angemessene Auslegung des Wortes Gottes bedacht. Der fünfte Schritt nimmt Glaubensbekenntnis und Fürbitten in den Blick. Die Impulsfragen helfen wiederum, die vorgelegten Überlegungen zu vertiefen, z. B. „Geht die Verkündigung in unseren Gottesdiensten ausreichend auf die Fragen und Erfahrungen, auf die Freuden und Hoffnungen, auf die Trauer und Angst der Menschen und Jugendliche ein?“ oder „Gelingt es, das Evangelium so auszulegen, dass seine Botschaft für das tägliche Leben wirksam werden kann?“

Leitlinie 7: Lebensnahe Sprache

Die Sprache des Gottesdienstes entscheidet sehr über die Hörbereitschaft der Mitfeiernden und über die Möglichkeit, das Gesagte zu verstehen. Die Allgemeine Einführung in das Messbuch Nr. 313, die den Reigen der Impulse aus den offiziellen Dokumenten in dieser Leitlinie eröffnet, hält fest, dass „die Messfeier pastoral wirksamer wird, wenn Lesungen, Orationen (Amtsgebete) und Gesänge so ausgewählt werden, dass sie nach Möglichkeit der jeweiligen Situation und der religiösen wie geistigen Fassungskraft der Teilnehmer entsprechen“. In den Erläuterungen und Konkretisierungen zur Leitlinie werden zunächst einige Leitsätze formuliert, um dann in einzelnen Schritten die einzelnen Elemente des Gottesdienstes wie Eröffnung, persönliche Einladung, Bußakt, Gebete, Glaubensbekenntnis, Fürbitten, Hochgebet usw. anzusprechen, deren sprachliche Gestaltung zu reflektieren und Gestaltungsimpulse zu geben. Auch hier helfen die *Impulsfragen* die Überlegungen zu vertiefen und die bestehende Praxis zu hinterfragen.

Leitlinie 8: Jugendgerechte Musik

Die *Instruktion über die Musik in der Liturgie* Nr. 9 beteuert, dass für die liturgischen Handlungen keine Art von Kirchenmusik ausgeschlossen werden braucht, sofern sie dem Geist der betreffenden liturgischen Handlung und dem Wesen der einzelnen Teile entspricht und auch die gebührende tätige Teilnahme des Volkes nicht behindert.⁶ Die musikalische Gestaltung braucht Offenheit für verschiedene Stilrichtungen, den Einsatz von vielfältigen Instrumenten sowie von neuen Formen und Techniken. Das Kriterium soll aber immer die Teilnahme der Gläubigen sein. Daher sollen auch Jugendliche ihre Vorstellungen von Musik im Gottesdienst verwirklichen können, wenn sie nicht dem allgemeinen Empfinden widersprechen. In den Erläuterungen und Konkretisierungen wird zunächst Grundsätzliches über liturgische Musik und musikalisches Gestalten gesagt, um dann die spezielle Aufgabe eines Jugendchores oder einer Jugendband anzusprechen. Hierfür werden einige Kriterien vorgelegt, damit sich nicht wiederholt, was Jugendliche selbst am traditionellen Gestalten der Pfarrgemeinde stört. Im dritten Abschnitt werden Anregungen für die Verlebendigung der Musik und der tätigeren Teilnahme am musikalischen Geschehen formuliert, um mit den abschließenden acht Impulsfragen das Anliegen weiter zu verfolgen.

Leitlinie 9: Symbole, Raum(Gestaltung) und Bewegung

In den liturgischen Feiern kommt den Symbol- und Zeichenvollzügen, der Bewegung und der bewussten Stille eine große Bedeutung zu. Zeichen und Symbole sollen in guter Ausgewogenheit zum Wort Gestaltung finden und von Lebensnähe geprägt sein. Entscheidend ist, dass die Symbole echt und ihre Botschaft sprechend ist. In sieben Abschnitten werden

⁶ RITENKONGREGATION, *Instruktion über die Musik in der heiligen Liturgie „Musicam Sacram“* (5.3.1967). In: *Dokumente zur Kirchenmusik. Unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachgebietes*. Hg. H. B. Meyer SJ – R. Pacik. Regensburg 1981, 154–177.

die Erläuterungen und Konkretisierungen gegliedert und vorgestellt. Im ersten wird *Liturgie für alle Sinne* angesprochen, d. h. Liturgie soll alle Sinne des Menschen ansprechen. Dabei können auch Zeichen und Symbole der gegenwärtigen Zeit nach prüfender Unterscheidung in der Liturgie Eingang finden, weil die Wirklichkeit Gottes und deren Erfahrung in unterschiedlichsten Symbolerfahrungen verdeutlicht werden kann. Durch kreative Verwendung von Materialien wie z. B. Steine, Holz, Seil, Skulpturen usw. lassen sich Anliegen und Aussagen oft gut veranschaulichen. Im zweiten Abschnitt werden der Feierraum und dessen Gestaltung reflektiert, der im dritten eine weitere Entfaltung findet, weil dort über die Überbrückung der Distanz zwischen Altar und Volk nachgedacht wird. Schließlich wird im vierten Abschnitt die Bewegung im Raum in Blick genommen, wobei die Gabenprozession eine besondere Aufmerksamkeit erfährt. Ausführlich wird die Gestaltung der Gabenbereitung angeregt und mit den Hinweisen auf die Allgemeine Einführung in das Messbuch belegt. Auch das Brot und die Aussagekraft des Zeichens werden berücksichtigt, wozu im Anhang auch zwei Rezepte helfen, das Brot der Liturgie entsprechend zu backen. Auch Bewegung und körperlicher Ausdruck für das Vaterunser werden vorgeschlagen oder auf das Aufeinanderzugehen beim Friedensgruß hingewiesen. Schließlich kommt auch der liturgische Tanz zur Sprache, der in liturgisches Feiern eingebracht werden kann. Die Anregungen schließen mit dem Hinweis, dass „der Leib Ausdruck und Werkzeug der Seele ist“. Die Kommunion unter beiden Gestalten wird im fünften Abschnitt empfohlen, denn „die Kommunion wird zu einem deutlicheren Zeichen, wenn sie unter beiden Gestalten empfangen wird. Denn in dieser Form ist das Zeichen des eucharistischen Mahles leichter erkennbar“⁷. Im sechsten Abschnitt wird angeregt, die Stille als ein Element der Besinnung und des inneren Hörens vorzusehen. Schließlich wird im letzten Abschnitt ein lebendiger Vollzug der einzelnen Elemente angeregt, wie die Möglichkeit, dass Jugendliche am Beginn der Feier kurz einführen, dass sie am Schluss selber ihre Veranstaltungen und Termine bekannt geben oder aber, dass der Priester die Teilnehmenden persönlich (am Kirchenportal) begrüßt und verabschiedet. Fünf Impulsfragen greifen nochmals die wesentlichen Anliegen dieser Leitlinie auf.

Leitlinie 10: Vielfältige Jugendliturgie in der Pfarrgemeinde

Die Vielfalt der Liturgie legt sich gerade bei Jugendlichen nahe. Neben der Eucharistiefeier mit der ganzen Gemeinde, erscheint die Eucharistiefeier im kleinen Kreis als Gruppengottesdienst geeignet, um den Anliegen der Jugend Rechnung zu tragen; aber dieses Anliegen kann auch von verschiedenen anderen Gottesdienstformen getragen und bewerkstelligt werden, z. B. Vesper, Morgenlob, Wallfahrten, Gebetsnacht u. ä. Die Verantwortlichen der Pfarrgemeinde werden motiviert, dafür Räumlichkeiten zu schaffen bzw. vorzusehen sowie andere geeignete Hilfsmittel. Die sechs Impulsfragen helfen nachzudenken, welche Möglichkeiten sich anbieten und welche Voraussetzungen zu schaffen sind.

Leitlinie 11: Zeitlicher Ansatz

Das Zeitempfinden des Menschen heute und besonders das der jugendlichen Menschen hat sich verändert. Diesem Umstand muss Rechnung getragen werden, wenn überlegt wird, welche die sinnvollen Gottesdienstzeiten für Jugendliche sind. Jede Tageszeit hat auch ihre

⁷ RITENKONGREGATION, Instruktion über die Feier und Verehrung des Geheimnisses der Eucharistie „Eucharisticum mysterium“ (25.5.1967). In: Dokumente zur Erneuerung der Liturgie. Bd 1: Dokumente des Apostolischen Stuhls 1963–1973. Hg. H. Rennings unter Mitarbeit von M. Klöckner. Kevelaer 1983, 459–498, Nr. 32.

besondere Erfahrungsmöglichkeit, die auch gottesdienstlich zum Ausdruck kommen kann. Daher stellt diese Leitlinie abschließend fest: „Es ist nicht gleichgültig, zu welcher Zeit die gottesdienstlichen Feiern stattfinden. Die Pfarrgemeinde soll – im Rahmen des Möglichen – Rücksicht nehmen auf das Zeitempfinden der Jugendlichen.“ Das Gespräch über diese Feststellungen und Einforderungen fördern die Impulsfragen.

Die Arbeitshilfe wird abgeschlossen mit einer Sammlung von Büchern und Behelfen und den bereits angesprochenen Rezepten für eucharistisches Brot, wobei dort vor allem darauf geachtet wird, dass das Brot der Würde und Ästhetik der Feier entspricht.

Diese Impulse für eine jugendgerechte Liturgie gehen weit über das damit angesprochene Ziel hinaus; sie fördern auch eine lebendige Gemeindeliturgie und geben wertvolle Hilfestellungen für das Gespräch in Liturgiekreisen, vor allem die Praxis der Eucharistiefeier zu bedenken und je neu zu verbessern. Damit kann ein Beitrag geleistet werden, damit die Anliegen der XI. Weltbischofssynode zur Eucharistie erfüllt werden, wie Papst Benedikt XVI. unterstreicht, denn „die Eucharistie könnte auch als ‚Vergrößerungsglas‘ aufgefasst werden, durch die das Antlitz und der Weg der Kirche ständig überprüft werden sollen, denn Christus hat die Kirche gestiftet, damit jeder Mensch die Liebe Gottes erkennen und in ihr die Fülle des Lebens finden kann“⁸. Auch die Jugend verdient diese Aufmerksamkeit in der Kirche und ist zugleich gerufen, selbst schon an diesem Auftrag mitzuarbeiten.

⁸ Vgl. Ansprache von Papst Benedikt XVI. vor dem Angelusgebet am 2.10.2005. In: *L'Osservatore Romano* (Deutsche Ausgabe) vom 7. Oktober 2005, S. 1.